

Heinz Kneis

Aus dem Leben eines „frischgebackenen Rentners“ oder „Er kann's nicht lassen...“



Jahrelang hat er als stellvertretender Schulleiter den Geist des Ursulinen-Gymnasiums Mannheim mit geprägt. Dies hat für den Mathematik- und Physiklehrer auch nach dem aktiven Dienst noch überraschende Folgen: Wohlwissend, dass man sich mit „guten Ratschlägen“ – mögen

sie auch noch so hilfreich gemeint sein – keine Freunde macht, will ich dennoch einen solchen an den Anfang meiner Ausführung stellen: Sollten Sie in nächster Zeit in Rente gehen, teilen Sie bitte keinem das genaue Datum mit. Viele Menschen wollen Ihnen in bester Absicht helfen, sich in der schwierigen, neuen Lebensphase nicht zu langweilen. Die freundlich gemeinten Beschäftigungsangebote können Sie unmöglich alle annehmen, ohne gesundheitlichen Schaden zu nehmen. Am Anfang steht somit eine Selektionsarbeit, die besonderes Feingefühl erfordert.

Wofür habe ich mich entschieden? An dieser Stelle verweise ich auf den 2. Teil des Titels: Natürlich für den Unterricht! Dies war eine Entscheidung, die ich nicht bereut habe. Bei uns am Ort hatte sich vor 2 Jahren ein Netzwerk gebildet, das sich zum Ziel setzt, ansässigen Flüchtlingen auf verschiedenste Weise zu helfen. Hier habe ich mich dem „Team Sprache“ angeschlossen und gebe fachfremd Deutschunterricht. Meine Schüler kommen aus Syrien, Afghanistan und Mali. Nicht nur sie (wie ich hoffe) profitieren von meiner Tätigkeit, sondern auch ich in mannigfacher Hinsicht. Vielleicht musste ich erst in Rente gehen, um die wunderbare Erfahrung zu machen, dass die meisten Schüler sehr dankbar für das vermittelte Wissen sind. So kann es passieren, dass die afghanische Mutter mich mit selbstgemachtem Fladenbrot überrascht. Im Schulalltag kommt diese Form demonstrierter Dankbarkeit eher selten vor.

Aber es ist nicht nur das wohltuende Gefühl, etwas Sinnvolles zu machen, sondern auch eine Bereicherung für den Blick auf die Welt. Im Gespräch versteht man die neuen Mitbürger besser als in TV-Darstellungen. Man begreift, dass diese Menschen trotz der so oft aufgezeigten kulturellen Unterschiede nicht anders sind als wir: Es gibt gute, schlechte, fleißige, gütige, aber auch egoistische Zeitgenossen. Jedoch habe ich unter Ihnen – aufgrund, vielleicht gerade wegen ihrer oft tragischen Vorgeschichte – mehr dankbare und gute Menschen getroffen. Umso klarer wird mir, dass unsere asylfeindlichen Mitbürger diese Menschen wohl nicht persönlich kennen. Dürfte ich nochmals „Strafarbeit“ für schlechtes Benehmen vergeben, müssten alle jene „Deutschländer“ ein paar Tage mit Asylanten verbringen, um so zu einem von Vorurteilen ungetrübten Urteil zu kommen. Leider ist mir das nicht möglich. Umso glücklicher bin ich, hier Gelegenheit zu haben, diese meine Erfahrungen anderen mitzuteilen.

Zusammenfassend kann ich allen künftigen Rentnern wünschen, auch solche schönen Aufgaben zu finden. Ich bin sicher, die Welt ist voll davon. Mit Beginn der Rente hat man endlich Zeit, sich diesen zu widmen.

Im Gespräch versteht man die neuen Mitbürger besser als in TV-Darstellungen. Man begreift, dass diese Menschen trotz der so oft aufgezeigten kulturellen Unterschiede nicht anders sind als wir.